Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 51 (1925)

Heft: 48

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

So wird's gemacht

Eine wahre Geschichte. Gie spielt in Königsberg (Preußen). Dort lebte der bekannte medizinische Prof. Jaffe. Er war bekannt als großer Philan= throp und empfing während seiner Sprechstunde zwei arme, d. h. Nicht= zahlende und einen Zahlenden. Eines Tages besuchte ihn ein armer ruffischer Jude. Prof. Jaffe untersuchte ihn gründlich und stellte fest, daß der Pa= tient ganz gesund war. Doch der Jude drängte auf eine Medizin und Jaffe empfahl ihm dann, fleißig innert zwei Wochen Milch zu trinken. Der Jude erklärte aber, er könne sich dies nicht leisten, worauf Brof. Jaffe ihm zwanzig Mark gab und sich mit den Worten Trinfen Sie nun regelmäßig die Milch" vom Patienten verabschiedete. Der Zufall wollte es, daß Jaffe den Juden mehrere Tage darauf auf der Strake traf und erfannte.

Prof. Jaffe: "Wie geht's? Trinken Sie fleißig Milch?"

Der Jude: "Nein."

Prof. Jaffe: "Warum? Was haben Sie mit meinen 20 Mark gemacht?"

Der Jude: "Ich bin zu einem ans dern Spezialisten hingegangen und habe mich auf meine Krankheit unters suchen lassen. Dem mußte ich 20 Mark bezahlen. Jetzt bin ich beruhigt." R. K.

Lieber Rebelfpalter!

Man tut den Basser-Pepi denn doch unrecht, wenn man sie als rückständig taxiert. Eine Basser Zeitung strast alle diese Sticheleien Lüge, indem sie im Anzeigenteil die staunende Mitwelt darauf verweist, daß in Basels Mauern und zwar an der Entenweidstraße ein Staub säugapparat fäusslich erstanden werden kann.

Glückliches Bajel! — Schade nur, daß der Verkäuser anzugeben untersläft, in welcher Weise dieser neue Säusger weltumwälzend wirkt; daß der Lesbensmittelinder in Basel angemessen zurückgegangen sei, konnten wir bisher nirgends lesen. Sollten die Basler, entgegen aller Tradition, plöglich so bescheiden geworden sein, oder — besteht etwa die epochale Wirkung des Staubsäugers nur in der schrankenslosen Entwicklung von Tuberkelbazilsen. Wer weiß Bescheid?

Unser 5½ jähriger Einziger hätte gerne ein Brüder= oder Schwestersein. Die Mutter erklärt ihm, daß uns der Storch jedenfalls vergessen habe, worauf der "hoffnungsvolle" Junge erwidert: "Du muest halt z'Nacht 's Fänster offe so, oder en Zuder uss Esims use sege, oder em beste isch es wenns machst, wie's di mir gmacht häst." —

Schweizerische Kolonialpolitik

In einer Zürcher Zeitung findet sich folgendes Inserat: "Als Kriegskorrespondent nach Marokko reisender Schweizer-Offizier würde zu Reklamezwecken Bedarse-Urtikel sur Reise, Touristik und Aufenthalt für Geschenke an Stammes-Häuptlinge zc. kostenlos mitnehmen."

Horch auf, Helvetia, Du Heldenvaterland! Ein Sohn von Dir soeben macht bekannt, Daß er für Deine Industrie Ein neues Absahland gewinnen will, und wie!

Ich seh voraus: Wir sind gerettet, Und neuerdings auf Ruhm und Glück gebettet. Die Stammeshäuptlinge in Ufrika Sind unsre Zukunst. Prost Helvetia!

Gib her von Deinen schönsten Stickereien, Die Negerstämme werden barnach schreien! Bergiß auch nicht, daß Toilettensachen, Den Ufrikanerinnen Riesenfreude machen.

Ein jeber Fabrikant mag nunmehr fich beeilen Dem biebern Landsmann seine Schäße zu verteilen, Damiterfüllet sei, was langst gewünscht ward schon: Der Unfang schweizerischer Kolonisation!

Stephan Dra

Kä Chinderfest

Der Stadtrat von St. Gallen hat besichioffen, auch im Jahre 1926 fein Rinbersfeft abhalten zu laffen.

Ra Chinderfest, o Gottfried Stut, mas ischt benn mit-m Heimatschute? Er photographiert-n alti Brogg ond 's Chinderfest, das stellt er grogg.

De Stadtrot het si's Bütsche gmacht, i Kasse gluegt — ond nümme glacht, ond gfät, es mag entschibe ä Chindersest nümme liide!

In Anbetracht baß d'Stickerei am Bode liit (dia Sauerei, es ischt der allergrößt Verband jo but der Arbeitslose-Stand),

so mueß mr sich bid Chöste spare, me conn boch mit-m Bolt nub narre ond öberdis, es sei betont, batt je a Chindersest sich globnt?

Me cha boch nub zviel Fester ha, stoht us bimeid jest nub guet a, aber bia wo-mr hend, die muend rendiere so chonnit mr d'Finanze korrigiere.

A Jugedseelefest, wia arm, bas ischt en öberlebte Schwarm, Zuekunft vo üsem Heimatland ghört hut halt i be Schötestanb.

St. Galler hend zwor Johr für Johr en Hufe Fest, seb ischt ben wohr.
's letscht Chindersest, wenn hatt-m's gseh?
's hatt elf Johr scho ka's meh geh.

Akklimatisierte Klassiker

Energisch folgt sie seinen Spuren, Bis er sie mit dem Ring beglückt. Das Schönste sucht er auf den Fluren, Womit sie einen Andern schmückt. Nach dem Konzert der Internatio= nalen Gefellschaft für neue Kunft. (Ein beim Verlassen der Tonhalle erlauschtes Gespräch)

A.: "Was bedüted au die Buechstabe I. G. N. M. oben a de Programme?"

B.: "So rächt weiß i's sälber nid, aber i glaube, die ghöred unde-n-ane und heißet: 3 gahne nie meh."

Genesis — Nemesis

Religionsstunde. Der Lehrer liest aus der Schöpfungsgeschichte: "Und Gott sprach: Lasset uns den Menschen machen nach unserm Ebenbilde. — Vetterli, du paßt nicht auf! Wiedershole den Sat, den ich eben gelesen habe!" Und der Vetterli verläßt sich etwas zu sehr auf seinen Hintermann und stottert: "Lasset — lasset — doch die Menschen machen — es sind eben Wischer."

Turngerätemarkt

Billig zu verkaufen:

- 1 sozialistisches Sprungbrett;
- 1 katholisches Pferd mit Pauschen;
- 1 bürgerlicher Stemmbalten;
- 11 Paar Grütlianer=Schwinghosen;
- 1 christlich-soziales Sprungloch;
- 1 abstinentes Pferd;
- 1 faufmännisches Seil;
- 1 Arbeiter=Rlettergerüft.

Anfragen unter "Einigkeit macht stark" an die Expedition.

Migverständnis

"Nun, Frau Doktor, wie geht es Ihrem Adolf in London?"

"Danke, ganz gut, nur haben sie jetzt in England so schrecklich schwarze Nebel."

"Schwarze Näbel?, das ist doch nicht so schlimm; die kann man ja wieder abwaschen."

Seither schneidet mich Frau Doktor ken-se—quent, und ich kann mir gar nicht denken warum.

Der Unterschied

Im Kanton Zürich gibt es ordentsliche und außerordentliche Steuerkomsmissäre.

Welches ist der Unterschied zwischen den Angehörigen dieser beiden Kotegorien?

Der Volkswitz gibt die Antwort auf diese Frage:

Die ordentlichen Steuerkommissare leisten nichts Außerordentliches und die außerordentlichen nichts Ordentliches!

Erfrischungsraum Thee / Chocolade SPRUNGLI / ZURICH Paradeplatz – Gegründet 1836